

24. IV. 1917

174

Die ukrainischen Kriegsgefangenen und das russische Reich

In weiten Kreisen der europäischen Gebilde-ten war noch vor wenigen Jahren die Bezeich-nung *Ukrainer* für einen Volksstamm des russischen Reiches ein fast unbekanntes Ding. Man wußte eher noch, daß die Bewohner der Umgebung von Kiew Kleinarussen heißen und dachte nicht daran, daß sie keineswegs russischer Nationalität sind, vielmehr gleichen Stammes mit den im österreichischen Galizien wohnen-den Ruthenen. Dennoch hat in diesem Stamme eine starke Bewegung auf Anerkennung ihrer Eigenart innerhalb des russischen Reiches nie ausgeht. Die alte russische Regierung suchte sie natürlich niederzuhalten; ihre lautesten An-hänger wurden nach Sibirien verbannt, das Ukrainische wurde als Schulsprache ausgeschal-tet, und erst durch die russische Revolution von 1905/06 gelang es den Ukrainern, wenigstens die Herausgabe von Zeitungen in ihrer Lan-desprache zu erzwingen. Seit dem Ausbruche des Krieges war es auch damit aus. Die Ukrai-ner beklagen sich sogar, daß sie von den Russen im Kriege wie ein unterjochtes Fremdvolk be-handelt worden seien.

Zum Schutze der Interessen des ukrainischen Volkes hatte sich schon vor dem Kriege in Deutsch-land ein „Bund zur Befreiung der Ukraina“ gebildet, der aus ukrainischen po-litischen Flüchtlingen bestand. Sein Ziel war vor dem Kriege, einen autonomen ukrai-nischen Staat zu gründen und zwar innerhalb des russischen Reichesverbandes. Durch den Krieg veränderte sich die Richtung dieser Bestrebun-gen insoweit, als nun die Kreise die Ueber-hand bekamen, die es auf eine völlige Loslösung vom zaristischen Rußland abgesehen hatten. Aber auch diese Ziele sind nun verlassen. Seit sich Rußland demokratisiert hat, ist die Hoff-nung wieder erwachsen, daß es den Ukrainern möglich sein werde, auch innerhalb des russi-schen Reiches nach ihrer eigenen Fassung zu leben, etwa so wie es die Finnen konnten, be-vor sie all ihrer Rechte beraubt wurden.

So haben nun die Ukrainer, die im Ausland leben, die ersten Schritte getan, um mit der neuen russischen Regierung in Unterhandlungen zu treten. Und unter denen, die im Auslande leben, sind über 50,000 Kriegsgefan-gene der Zentralmächte.

Wir verdanken diese Angaben einer Unter-redung mit einem Mitgliede des Präsidiums des ukrainischen Bundes, Hrn. A. Skoropjy von Tschukowskyj, der die deutschen Kriegsgefangenenlager der Ukrainer besucht hat. Das deutsche Reich sowohl wie Oesterreich-Ungarn haben nämlich den Ukrainern eigene Kriegsgefangenenlager eingeräumt, in denen sie von den eigentlich russischen Gefangenen ge-trennt sind. So bestehen heute drei ukrainische Gefangenenlager in Deutschland (Rastatt, Wehlar und Salzwehel) und eines in Oester-reich (Freistatt). Die Ukrainer geben in jedem von diesen Lagern Zeitungen in ihrer Lan-desprache heraus, in denen die ukrainische Frage besprochen wird.

Das oben genannte Mitglied des Bundes zur Befreiung der Ukraina hat nun diese Lager bereist und hat dort Unterschriften ge-sammelt. Sie haben den Zweck, Herrn Skoropjy im Namen der kriegsgefangenen Ukrainer zu beauftragen, mit der provisorischen russischen Regierung in Verhandlungen zu treten über die zukünftigen Gesetze der Ukraina. Der Sammlung solcher Unterschriften wurde von den militärischen Behörden keinerlei Schwie-rigkeiten entgegengesetzt, doch wurde die Auf-bringung dieser Stimmen dadurch erschwert, daß der weitaus größte Teil der Ukrainer au-ßerhalb der Lager zu Arbeiten verwendet wird. Von den über 50,000 gefangenen Ukrai-nern befanden sich nur etwa 6000 in den deut-schen Lagern, die der genannte ukrainische Po-litiker besuchte. So gelang es ihm, bisher nur 8000 Unterschriften zu sammeln, doch hofft er die Zahl noch beträchtlich zu erhöhen. Er hat nun die Absicht, schon in allernächster Zeit sich nach Petersburg zu begeben, um mit der neuen Regierung in Verhandlungen zu treten über die künftige Gestaltung der ukrainischen Frage.

So haben wir hier den nicht uninteressanten Fall, daß Kriegsgefangene indirekt un mittel-bar an der politischen Gestaltung der Dinge in ihrer Heimat mitarbeiten. Es ist ja wohl mög-lich, daß auch in dieser Frage noch ähnliche Widerhaten zum Vorschein kommen werden, wie in der polnischen, lebt doch ein Teil der ukrainischen Bevölkerung nicht in Rußland, sondern in Oesterreich. Allerdings ist ihre Zahl nicht so groß, daß sie von wesentlichem Aus-schlage sein könnte.